

Mängel

Wann begann es, dass ich Mängel an mir sah?
Kein Kind sieht diese, das ist klar.
Doch ein Ereignis muss es im Leben geben, da fühlen wir uns
nicht mehr sorglos oder überlegen.
Ein kleiner Knacks am Selbstvertrauen oder tiefe
Erschütterungen an diesem.
Manchmal von Fremden sicherlich, aber häufiger durch ein
familiäres Gesicht.
Ein abfälliger Blick, ein verletzendes Wort und schon ist die
sorglose Kindheit fort.
Wir untersuchen unseren Körper unentwegt.
Selten verweilen unsere Blicke an Stellen die wir lieben.
Mehr fressen sich unsere Augen in die Unebenheiten, Risse
und Falten rein.
Man kann kaum was tun, denn sieht man sich erst einmal so,
hinterlässt dies tiefe Spuren.

Name: Hannah Scholz

Alter: 20 Jahre

Tochter

Papas unglänzenden Augen sehe ich immer mehr.
Aber die leeren Gläser glänzen mehr denn je.
Sie schreien nach mehr Licht,
so wie ich auf der Clubtoilette, mit vorgebeugten Körper und
Hände am vollgepickten Spiegel.
Dann, später zu Hause, angewidert von mir im Badezimmer.
Die Suche nach Selbstsicherheit.
Als Kind war ich irgendwie selbstsicherer, ohne das Wort
gekannt zu haben.
Will ich wieder die Tochter meines Vaters sein?

Joudi Weiss, 21

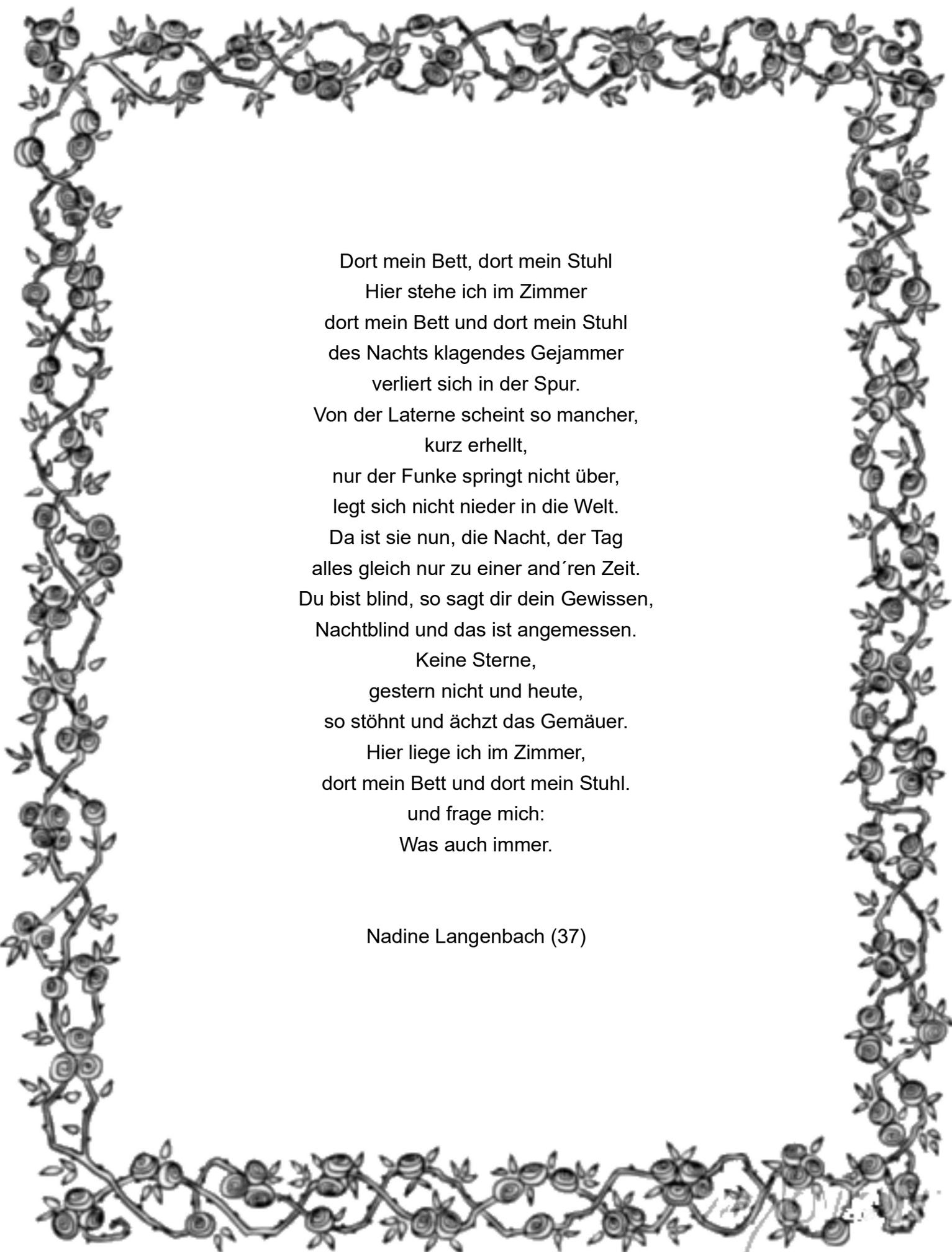
Im Park

der marmoratem
leise zu hören
nähere ich mich ihr, die im flüsterton rief
aus stein geformte augen blinzeln
in einem gesicht, das bis dahin schief

eine marmorhand
glatt und kalt
streckt meiner sich entgegen
umfasse zaghaft skulpturenfinger
und spüre das steinerne leben

das marmorlächeln
vertrauenerweckend
ist mein kuss auf ihren mund ihr lohn
schon wende ich mich ab, verlasse den park
alles nur illusion?

Nicole Schnetzke, 53 Jahre



Dort mein Bett, dort mein Stuhl
Hier stehe ich im Zimmer
dort mein Bett und dort mein Stuhl
des Nachts klagendes Gejammer
verliert sich in der Spur.
Von der Laterne scheint so mancher,
kurz erhellt,
nur der Funke springt nicht über,
legt sich nicht nieder in die Welt.
Da ist sie nun, die Nacht, der Tag
alles gleich nur zu einer and´ren Zeit.
Du bist blind, so sagt dir dein Gewissen,
Nachtblind und das ist angemessen.
Keine Sterne,
gestern nicht und heute,
so stöhnt und ächzt das Gemäuer.
Hier liege ich im Zimmer,
dort mein Bett und dort mein Stuhl.
und frage mich:
Was auch immer.

Nadine Langenbach (37)

Du lachst

Du lachst alles wird gut
Mein Gesicht voller Wasser
Wie das Dach gegenüber
Regen klopft an das Fenster
Niemand öffnet
Es ist schon alles voll
Von Gräue und Kälte
Du lachst dagegen
Wo hast du den Humor erworben
Der dich beflügelt
Hochhebt bis du darüber schwebst
Ich bin gefangen in den Fesseln
Der Ungerechtigkeit
Werde immer schwerer
Nimm mich mit auf deinen Flug
Wenn du kannst
Ich glaub ich kann es nicht

Beate Kunisch (61), Solingen

Seit gestern

altern die Schatten der Sträucher
stammeln Herbstworte in Blau.

Halb schweigt das Licht, halb
beert es auf, Früchte

bersten und weinen. Wir
pflücken Traurigkeit aus

den Zweigen, sammeln
in Körben den Sommer ein.

Eline Menke * 1956

Unsichtbare Schlösser

Lang' genug bin ich
durch die Luft geschwommen.

Unsichtbare Schlösser.

Dann fiel ich.

Zerschellte.

Meine Scherben zerflossen
ins Nichts.

Lang' nicht mehr ging ich
so frei.

Lena F. Schraml, 31,
lenafschraml.com

Zauberreich

Angekommen
in einer Welt
die mich unendlich geborgen sein lässt.

Aufgenommen
in einem Raum
der nur auf mich gewartet zu haben scheint.

Eingebettet
im Reich des Zaubers
dieser verwunschenen Umgebung.

Aller Schmerz
und jede Traurigkeit
scheinen hier vergessen.

Weichen der Bestimmung des Ortes
und der Besinnung auf das Wesentliche.

Petra Tippelt, 54 Jahre
a-tippelt@t-online.de

Von der Liebe der Freundschaft

Manchmal hab ich Angst,
Angst uns nicht zu reichen.

Wir erschufen, wir schöpften, wir schafften eine Beziehung.

Die aus den Ketten der Norm ausbrach.

Die das goldene Gefängnis klarer Grenzen sprengte.

Die nun im leeren Raum schwelgt, brodelt, wächst -
Freischwebt über den Wurzeln des mir Bekannten.

Feingliedrig deine Gestalt, doch stark genug
In all jenen bisherigen, gesellschaftlichen Stürmen.

Du wundervolles, zartes Geschöpf
Kann ich dir gerecht werden?

Deinen Wachstum fördern wie du es verdienst?

Reicht unsre Kraft, mein Glaube, deine Nachsicht

Um die Hässlichkeit der Welt nicht in deine Reinheit eindringen zu lassen?

Wohl wird es eine immerwährende Probe, dein Herz mit Lebendigkeit zu
füllen.

Fliege, mein Vogel, fliege -

Hindurch und währenddessen und immerzu.

Erstehe meiner Verlassenheit, enthebe dich dem Unverständnis.

Und falle auf diese Erde hinab.

Dana Schweiger, 20

Dämon

Rote Kohle verkokelt laut.
Im toten Bauch
Wie tauber Staub
Oder graues Laub.

Und wir weinen beide,
Die eine vor Glück,
die andere vor Leid.

Menschen, die waren und werden
Seh ich wie klare Visionen
und bunte Dämonen
die meinen Kopf bewohnen.
Nur die, die jetzt sind,
sehe ich wie verschwommenen Wind
im verzweigten Labyrinth.

Verloren unter Menschen,
die mich mein Leben lang kennen,
verloren im Städtemeer,
in der Wohnung hier,
im Zimmer,
in dem ich lernte zu sehen,
zu stehen,
zu gehen.
Und verloren in mir.

Lara Adam, 19, Instagram: [__llaraa_](#)

Himmelherztüren

hinter der schützenden Mimikmaske
eskalieren und entgleisen Gesichtszüge,
stapeln sich Wahnsinns-Waggons
wangenweise, selbstschutzleise

hinter der Sichtbarkeit
vorgetäuschter Sicherheit
Fragilitätsfragmente
verunsicherter Unwissenheit

im Verlorengehen einst erhoffter
Supermannperfektionsallüren
öffnen sich unvollendet-
verwundbare Himmelherztüren

Die kleinen Dinge

Es sind die kleinen Dinge im Leben,
die uns den größten Wert doch geben.
Ein Lächeln hier, ein Augenblick dort,
so mancher Schatz ist klein, doch nie fort.

Es ist ein freundliches Wort am Morgen,
dass uns den Tag wird mit Freude versorgen.
Ein Lachen, das wir teilen und das uns verbindet,
für's Leben vereint, doch niemals schwindet.

Es ist die Freundschaft, die uns trägt,
die uns in schwierigen Zeiten wieder belebt.
Es sind die kleinen Gesten, die uns zeigen,
dass wir in dieser Welt nicht alleine bleiben.

von Karen Hinz, 35
@hinz_design_

wir könnten alles sein.
jede Faser selbst bestimmen.
und sind die Würfel in unserer Hand,
lassen wir sie lieber verschwinden.

wir treiben im Zug fremder Winde,
sind bloß ein Klecks im Gebilde.
fügen uns in Kreise und bilden nie die Mitte,
sind die Substanz der Querschnitte.

verharren im Rhythmus, der uns nicht spiegelt,
und spielen das Spiel mit, sehen das Schicksal als
besiegelt.
sind immer einer der vielen, nie der Taktgeber.
wie soll so etwas funktionieren, kann doch nicht jeder.

und eines Tages - da wachen wir auf.
das Lied ist zu schnell und der Klang ist zu laut.
wir wollen auch mal dirigieren,
keine graue Maus, mehr nach Belieben.

plötzlich reizt das Fremde.
man war immer nur dabei, wie wäre es allein?
und kurz vor knapp, da fällt uns ein,
wir können *alles sein*

Ivana Mazalovic, 25

Worte können alles ...

Worte können alles tun,
sagen, fragen, strafen.
Auf der Zunge schlafen.
Worte können entsetzen,
hetzen und verletzen.
Was jeden Tag geschieht.
Worte können fliegen,
siegen und verbiegen.
Etwas wird man immer lieben.
Worte können laufen,
raufen und ersaufen.
Wie die Titanic untergehen.
Worte können alles ...
Ich bin davon fasziniert
und schreibe Worte ungeniert!

Die Maus

der Garten wird hier zum Irrenhaus
es tanzt nicht nur tagsüber die Maus
auf allen Stühlen und den Tischen
kannst du sie auch nachts erwischen
die vergnüglichsste Maus der Welt
der das Herz beim Tanzen auf die Füße fällt
sie knabbert heimlich den Käse vom Mond
bleibt dafür von allen Sorgen verschont

Regina Berger, 62 Jahre